

Durch Demut auf Erden Königin des Himmels für alle Menschen

Verkündigungsbrief vom 12.10.1986 - Nr. 40 - Lk 17,11-19
(28. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 40-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Maria steht in einem einzigartigen Verhältnis zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit: Vielgeliebte Tochter des Vaters, wunderbare Mutter des Sohnes und unbefleckte Braut des Heiligen Geistes, der ihr all seine Gaben und Gnaden anvertraut hat. Dennoch ist sie als Geschöpf Gottes im Vergleich zu dessen unendlicher Majestät weniger als ein Atom, das Gott selbst allerdings zu einer unglaublichen „*Gnadenexplosion*“ gebracht hat. Gott allein ist in sich selbst das wahre Sein, er ist der, der da ist, war und ewig sein wird. Er bedurfte in keiner Weise Mariens zur Erfüllung seines Willens und seiner Pläne. Er hätte seine Herrlichkeit auch anders offenbaren können. Nötig hatte er überhaupt weder Schöpfung noch Geschöpfe. Alles, was geschaffen ist, muß nicht existieren, es könnte auch nicht existieren. Das gilt selbstverständlich auch für das Geschöpf aus Nazareth.

Wir sprechen in der Betrachtung der Heilsgeschichte nicht von Möglichkeiten, wir müssen von der Wirklichkeit ausgehen, wie sie sich tatsächlich abgespielt hat. Wenn wir Gottes Handeln über sich hinaus so nehmen, wie es sich faktisch vollzogen hat, dann können wir nicht leugnen, daß er sich de facto der Jungfrau Maria bedient hat, um seine größten Heilswerke, besonders die Menschwerdung Jesu Christi, zu beginnen und durchzuführen. Da es sich aber um den ewigen Gott handelt, wird er sich in seinem Heilshandeln nicht umorientieren. Er bleibt derselbe in alle Ewigkeit. Er wechselt und ändert weder seine Gesinnung, noch seine Einstellung, auch nicht sein Verhalten. Nach dem Beschluß des Vaters ist Jesus durch Maria in die Welt gekommen, wobei der Heilige Geist ihn in Maria gebildet und geformt hat.

Das größte Ereignis der Weltgeschichte ist Christi Fleischwerdung in Nazareth.

Die Ursache für diese Menschwerdung ist das Handeln des Heiligen Geistes.

- Die Bedingung für ihr Zustandekommen ist die freiwillige Zustimmung der Gottesmutter: „*Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort!*“

Gott will und wirkt das Heil,

Maria sagt ja zu diesem Wollen und Wirken Gottes.

So wirkt sie mit beim Ereignis der Menschwerdung.

Dieses In- und Miteinander von Gott und Geschöpf bei der Inkarnation ist und bleibt nun das Modell für das weitere Heilshandeln Gottes an der Kirche und in den Einzelseelen. Jesus ist durch Maria auf die Welt gekommen. Er will auch durch seine Mutter in der Welt herrschen.

Wer war nun diese besonders Auserwählte Gottes?

Das Mädchen aus Nazareth (der Name dieses Ortes heißt „*Blume, Blüte*“) war während seines irdischen Lebens ganz unbekannt. Es liebte in ihrer tiefen Demut die Zurückgezogenheit und Verborgenheit vor den neugierigen Augen der Welt. Maria wollte nur von Gott gekannt und anerkannt sein, nicht von Menschen. Denn sie lebte ganz in Gott, suchte sein Wort, erfüllte seinen Willen, beugte sich seiner Vorsehung.

Gott hat ihren Wunsch nach einem Leben in Verborgenheit, Armut und Niedrigkeit erhört. So blieben die großen Geheimnisse ihres heiligen Lebens, wie etwa die Unbefleckte Empfängnis, die wunderbare Jungfrauengeburt von Bethlehem, ihre Aufnahme in den Himmel auch mit verklärtem Leib, fast allen Menschen verborgen. Selbst ihre Eltern Joachim und Anna erkannten nicht ihre geheimnisvolle Größe und Bedeutung.

Maria tritt in ihrem irdischen Leben nach außen nicht hervor. Sie wirkt kein nach außen offensichtliches Wunder. In der Hl. Schrift spricht sie nach dem Plan der göttlichen Weisheit nur wenige Worte. Über sie selbst reden die Evangelisten nur so viel wie notwendig, um Jesus Christus in seiner Gottheit und Menschheit zu offenbaren. Aber gerade diese Tugend der Demut zeigt uns ihre Größe in Gottes Augen.

Maria ist Gottes Meisterwerk. Er allein will sie ganz erkennen und besitzen.

So kennt sie nicht die typischen Probleme des modernen Menschen, leider auch oft des Christen: Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung; Selbstrechtfertigung vor Menschen mit ständigen Entschuldigungen, mündlichen und schriftlichen Rechenschaftsberichten. Dazu die Sucht nach öffentlichem Lob und Anerkennung durch Mitmenschen, die ihnen Titel und Orden verleihen.

- Alle diese heutigen Erscheinungen sind Folgen der praktischen Gottlosigkeit. Man spricht Gott sein Richteramt ab, unterwirft sich aber bereitwillig dem Urteil von Menschen. Sozialprestige und Imagepflege spielen deshalb eine so große Rolle, weil man vergessen hat, daß wir Gott und nicht unberechtigten Menschen Rechenschaft schuldig sind. Nur vor dem göttlichen Richter haben wir uns zu verantworten, nicht vor öffentlicher Meinung bestimmter Menschengruppen. Niemals hätte sich die Gottesmutter der Meinung der Mehrheit unterworfen. Immer und überall blieb sie auf die Erfüllung des göttlichen Willens ausgerichtet. Wir folgen ihr darin nicht nach. Das hat zu einem Großteil der seelischen Krankheiten dieser Generation geführt, die keine Ausgeglichenheit mehr findet in Gott wie Maria.

Ist es ein Zufall, daß einem römischen Mönch kurz nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils 1967 bei der Betrachtung dauernd das Wort *equilibrio* (=Ausgeglichenheit) in den Sinn kam? Daß er später beim Aufräumen einer Dachkammer eine Metallplatte fand, auf dem die Madonna dargestellt war mit dem Titel *equilibrio*?

- Dieser Bruder *Armando Panniello* malte nach dieser Vorlage ein Altarbild, das in der römischen Abtei *Frattocchie* aufgestellt wurde. Da wird Maria als „*Madonna der Ausgeglichenheit*“ dargestellt und verehrt. Gerade durch die Ereignisse in den letzten 20 Jahren hat dieser Titel eine provisorische Bedeutung bekommen. Denn die gesunde katholische Lehre und Praxis ging im Strudel der Zeit verloren.

Maria will uns durch ihre Ausgeglichenheit wieder zum kirchlichen Zentrum hinführen.

- Nie hat sie ihr seelisches Gleichgewicht verloren Denn sie blieb die demütige Magd Gottes, der Mittelpunkt ihres Lebens Herz war immer in Gott geborgen. Sie fand immer die wahre Ruhe und Sicherheit in Gott. Deswegen hat der dreifaltige Gott sie zu seinem Heiligtum und zu seiner Ruhestätte auserwählt.

Durch Christi Menschwerdung ruht Gott in ihr herrlicher als irgendwo anders im Weltall. Wegen ihrer Demut wurde Maria zum irdischen Paradies für den neuen Adam.

In ihr hat Jesus durch die Kraft des Hl. Geistes Fleisch angenommen und unfäßbare Wunder gewirkt.

Sie ist die große und herrliche Welt Gottes, voll Schönheit und unsagbaren Reichtums.

In Maria offenbart Gott seine alles überströmende Güte. Denn in ihr hat Gott seinen eingeborenen Sohn verborgen und mit ihm alles, was herrlich und kostbar ist.

Maria muß dies selbst trotz ihrer tiefen Demut zugeben: „*Großes hat an mir getan der Allmächtige.*“ Deswegen sind alle Gerechten und Heiligen froh, sie preisen zu können. Denn ihre Verdienste erheben sich bis zum Himmel. Ihre Liebe ist nicht zu messen. Ihre Macht unfäßbar. Unerforschlich der Abgrund ihrer Demut, ihrer Tugenden und Gnaden.

- So brennen alle neun Chöre der Engel darauf, Maria zu ehren. Und mit ihr die Menschen jeden Geschlechtes, Standes, Alters und Bekenntnisses; Gute und Böse, ja selbst die Dämonen müssen sie zähneknirschend anerkennen, auch wenn sie es nicht wollen. So etwa, wenn sie aus Besessenen heraus von „*großen Dame*“ sprechen. Satan mit seinen gefallenen Engeln ehrt Maria, indem er sie fürchtet.

Unser Vertrauen auf sie kann nie groß genug sein. Denn wenn schon die Heiligen Gottes im Himmel herrschen, um wie viel mehr herrscht Maria als Königin aller Heiligen und Engel am Throne Gottes.

Der hl. *Bernhard von Clairvaux* hat den Grundsatz formuliert: „*De Maria numquam satis*“ - „*Von Maria nie genug*“, d.h. wir sündigen Menschen loben, preisen, ehren und lieben sie nie genug. Wir dienen ihr noch viel zu wenig. Denn alle äußere Ehre, die ihr die Geschöpfe des Himmels und der Erde um die Wette erweisen, ist nichts im Vergleich zu jener Ehre, die sie von ihrem Schöpfer empfängt .

In Anspielung auf ein Wort des Apostels Paulus müssen wir bekennen, daß kein Auge es geschaut, kein Ohr es gehört und in kein Menschenherz gedungen ist, wie schön, groß und erhaben Maria ist. Sie ist und bleibt das größte Wunder Gottes in der Natur, in der Gnade und in der Glorie des Himmels.

Wenn man die Mutter begreifen will, muß man den Sohn begreifen, denn Maria ist ihres göttlichen Sohnes würdig. Da kann man nur noch schweigend und staunend im Gebet versinken. Die Welt erkennt diese Wunder nicht. Sie ist dessen nicht fähig und nicht würdig.

Aber auch die katholischen Christen haben Maria bis jetzt nicht genug erkannt. Je mehr wir sie gebührend ehren, umso mehr wird Christus in der Welt herrschen und den „*Fürst dieser Welt*“, Satan, entmachten.

Maria ist ihrem Sohn die Wegbereiterin. Wenn ihr Reich kommt, wird sich auch Christi Herrschaft durchsetzen!